Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 8 (1901)

Heft: 9

Artikel: Seidenproduktion und -Konsum

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628481

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Flitterbesatz als Garnirung bevorzugt worden; diese Industrien hatten ihre glänzenden Zeiten, währenddem die Seidenstoff- und Bandindustrie nur mit einer beschränkten Anzahl meist glatter oder dann leichter durchsichtiger Gewebe erfolgreich mitmachen konnte. In façonnirten Geweben fanden nur solche vermehrten Absatz, welche in ihren Effekten Spitzen und Stickereien nachahmten, man hat durch Aufnähen von Schnüren sogar Applikationsstickereien imitirt. Die Pariser Konfektionäre schaffen die neue Mode meistens unter Anlehnung an Kleidertrachten der Vergangenheit, der Schnitt der Roben, die Form der Aermel, die Garnituren, die Frisuren und die Hüte, alles ist in irgend einer Epoche auch schon dagewesen und jeweilen in verschiedenen Variationen unzähligemal wiederholt worden. Erfahrungsgemäss wird sich eine neue Mode kaum länger als drei Saisons behaupten können und es sind in diesem Zeitraum wohl alle möglichen Variationen und Kombinationen darin durchgenommen worden. Man kommt aber immer wieder in den Fall, etwas Neueres suchen zu müssen und es gehört sehr viel Geschick und Phantasie der Konfektionäre dazu, wieder eine allgemein Anklang findende Mode zu ersinnen. Das Auftauchen einer solchen hat viel Aehnlichkeit mit der Aufführung eines neuen Theaterstückes oder mit dem Erscheinen eines neuen Buches. Der Erfolg kann riesig sein, es ist vielleicht nur ein Achtungserfolg oder man kann sich sogar ablehnend verhalten. Diese Phasen hat die Seidenindustrie natürlich alle auch durchzukosten; man pröbelt, schafft neue Musterkollektionen, die Modelle des Konfektionärs finden keinen Anklang und die gesammte Neumusterung ist umsonst. Dringt die neue Mode dagegeu durch, so müssen in den denkbar kürzesten Lieferzeiten die grössten Mengen Waare geliefert werden. Die Vermittlung zwischen Fabrikanten und Konfektionären besorgen die Kommissäre; diese liessen früher auf ihr eigenes Risiko Waare zum voraus herstellen, was heute immer seltener der Fall ist. Die Fabrikanten müssen natürlich auch vorsichtig sein und so können unter Umständen von der Ablieferung der Musterkoupons an bis zur Bestellung der Waaren mehrere Wochen ohne die Herstellung von Stoffen vergehen. Sind die neuen Modelle erstellt und gefallen sie, so kann dagegen die Waare nicht rasch genug geliefert werden. Eine Saison ist eben kurz und nur wer am schnellsten die begehrten Artikel liefern kann, wird lohnende Preise erzielen.

(Forsetzung folgt.)

Seidenproduktion und -Konsum.

Die statistischen Tabellen, welche die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft veröffentlicht hat, weisen auf Ende Dezember 1900 als sichtbare Weltvorräte folgende Zahlen auf:

für in Europa liegende Vorräte	Kg. 1,498,400
für in Ostasien liegende Vorräte	„ 2,154,900
für aus Ostasien nach Europa schwimmende Vorräte	„ 541,100
	Kg. 4,194,400

Vergleichen wir diese mit den früheren Ziffern des nämlichen Zeitpunktes, so tritt die Thatsache zu Tage, dass dieselben sich seit einem Jahre in ausserordentlicher Weise vermehrt haben und wieder auf dem Stand angelangt sind, den sie in den sechs Jahren 1891/1896 aufgewiesen. Die statistische Kommission bringt mit Recht damit den Preisstand in Verbindung und geht daraus hervor, dass der Durchschnittspreis der Grège im Jahrfünft 1891/1896 sich auf Fr. 39. 50 bezifferte, während die Jahre 1896/1897 mit 34 Fr. und 1897 mit 36 Fr. gewissermaassen einen Tiefstand anzeigten, der einerseits auf den Seidenkonsum belebend wirkte, anderseits aber — wenigstens für Europa — die Höhe der Coconsproduktion nachtheilig beeinflusste. Diese Jahre niedriger Preislage fallen denn auch mit einem Tiefstand der sichtbaren Vorräte zusammen. Die vom Jahr 1898 ausgehende Preiserhöhung hat in dieses gestörte Verhältnis zwischen Konsum und Produktion wieder den gewünschten Ausgleich gebracht. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, darf es begrüsst werden, dass die Stockverhältnisse wieder im Zeichen der früheren Fülle stehen, zumal die Preise dadurch auf einen Stand zurückgeführt worden sind, der alle Gefahr für weitere Entwertung auszuschliessen scheint und eine Gewähr dafür bietet, dass der Konsum sich wieder in ruhiger und steter Weise entwickeln kann.

Die andern Tabellen, welche die Geschäftsentwicklung während des ersten Semesters der Kampagne 1900/1901 wiedergeben, weisen die Spuren des Kampfes zwischen Produktion und Konsum auf, den dieser Uebergang nothwendigerweise hervorbringen musste; am auffälligsten zeigen sich diese in den Transaktionen für den amerikanischen Konsum. Die Ausfuhr von Rohseide aus Asien und Europa nach den Vereinigten Staaten betrug nämlich im verflossenen Semester nur 1,496,400 Kg. gegen 2,793,100 Kg. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, somit Abnahme 46,4 Prozent. Im europäischen Geschäft kam dieser Rückgang weniger scharf zum Ausdruck: die europäischen Seidentrocknungsanstalten registrirten in den gleichen Semestern

9,852,687 Kg. bezw. 11,760,399 Kg., somit Ausfall von 16,2 Prozent. Den stärksten Ausfall haben die Banddistrikte Elberfeld und Basel aufzuweisen; St. Etienne macht dabei eine Ausnahme; verhältnismässig am günstigsten steht Zürich da mit einer Abnahme von nur 6,2 Prozent.

Die kontrollirbare Seidenversorgung wird für die laufende Kampagne auf insgesammt 16,699,500 Kg. geschätzt, wovon am Ende des ersten Semesters 5,874,200 Kg. als Abgang zu verzeichnen sind, so dass für den Rest der Kampagne noch 10,825,300 Kg. übrig bleiben. Die Kommission bemerkt dazu: Hier wollen wir nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, dass in diesen Zahlen der Unterschied gegenüber dem Vorjahr offenbar zu stark hervortritt; da der Konsum seit Beginn dieser Kampagne im Gegensatz zum vorhergehenden nie lebhaft vorwärts operirt hat, so müssen die unsichtbaren und unkontrollirbaren Vorräthe wesentlich kleiner sein, als vor einem Jahr.

Die Tabellen 10 und 11 zeigen, dass auch das Fabrikationsgeschäft in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahres gegen früher gelitten hat. Aus allen europäischen Konsularbezirken ist die Ausfuhr von Seidenwaren nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zurückgegangen; für die schweizerische Stoff- und Bandfabrik beträgt der Ausfall gegen das zweite Semester 1899 1,496,844 Fr. oder 14,6 Prozent; günstiger steht Krefeld da mit einer Minderausfuhr von nur 0,5 Prozent, während Barmen ein Minus von 33,8 Prozent aufweist. Was den Export der seidenen und halbseidenen Stückwaare allein anbetrifft, hat Zürich mit 10,8 Prozent verhältnismässig am wenigsten eingebüsst, während Lyon einen Ausfall von 3½ Millionen oder 31,1 Prozent gegen den gleichen Zeitraum 1899 zu verzeichnen hat; wenn trotzdem die Gesammtausfuhr Lyons hinter der vorjährigen kaum zurücksteht, so ist dies den hohen Ziffern für Sammet, Tulles, Crêpes und Posamenteriewaaren zuzuschreiben.

Zur Tabelle 11, Schweizerische Ein- und Ausfuhr der Positionen der Seidenkategorie, bemerkt das Begleitzirkular: Ein- und Ausfuhr haben im Vergleich zum zweiten Semester 1899 abgenommen. Am stärksten ist der Ausfall bei Floretseide; bei der gefärbten Nähseide sind Ein- und Ausfuhr gestiegen. Bei den Fabrikaten ist einzig die Einfuhr von Stickereien etwas grösser als 1899; in der Ausfuhr zeigen alle Positionen einen Rückgang, am stärksten kommt derselbe beim Band zum Ausdruck.

Die Mindereinfuhr von Fabrikaten gegenüber dem zweiten Halbjahr 1899 beträgt 15,400 Kg. oder 10,3 Prozent; die Minderausfuhr 83,600 Kg. oder 5,9 Prozent.

Seit Abschluss der Tabellen am 31. Dezember 1900 hat die Thätigkeit der europäischen und auch der amerikanischen Fabrik in erheblichem Maasse zugenommen und hat in Folge dessen der Seidenhandel ein lebhafteres Tempo angeschlagen, ohne dass jedoch der Preisstand sich desswegen verändert hätte. In letzterem Umstand erkennt man den schon angedeuteten, wohlthätigen Einfluss normaler Stockverhältnisse, durch welche augenscheinlich eine gewisse Stetigkeit der Lage verbürgt wird.

Die Absatzgebiete der Seidenindustrie.

Der Bericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft äussert sich folgendermaassen über die Absatzgebiete der Seidenindustrie im Jahre 1900: „Auch im Berichtsjahre wird England annähernd die Hälfte unserer Gesammtproduktion aufgenommen haben; da aber die englische Einfuhr von Seidenstoffen um mehr als 10 % zurückgegangen ist, so wird auch die Schweiz an diesem Ausfall zu tragen haben. Die Mindereinfuhr nach England rührt nicht nur von den Folgen des afrikanischen Krieges her, sondern ist auch auf die gewaltigen Stocks in London zurückzuführen, welche den Nachschub der Waare in hohem Maasse beeinträchtigen.

Unsere Beziehungen zu Frankreich mögen sich etwas befestigt haben. Die Pariserhäuser werden immer zur Vervollständigung ihrer Lager in Zürich kaufen müssen; die Preise sind aber derart, dass die Aufrechterhaltung der Verbindungen sich immer schwieriger gestaltet und würde schon die geringste Zollerhöhung den grössten Teil unserer Ausfuhr in Frage stellen. Bemerkenswerth ist, dass die Hoffnungen, welche auf die Pariser-Ausstellung gesetzt wurden, in keiner Weise in Erfüllung gegangen sind.

Der Absatz nach Deutschland geht stetig zurück, dafür mehren sich die schweizerischen Filialen am Rhein und im Elsass; die hohen Zölle lassen zum Nachtheil beider Länder keinen andern Ausweg übrig; dadurch, dass unsere Industrie auswandert, schwächt sie einesteils die schweizerische Produktionskraft und macht anderseits der deutschen Fabrik im eigenen Lande die schärfste Konkurrenz.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben uns im Berichtsjahr ungefähr gleich viel Waare abgenommen wie 1899; dieses verhältnismässig günstige Ergebnis ist der überaus starken Einfuhr der ersten